

Rasse vor der romanischen in Bezug auf Lebens- und Charakterhaltung, also grade in einer moralisch entscheidenden Beziehung, etwas voraus. Mit dem französischen Esprit hat sich von jeher eine gewisse excentrische Leichtlebigkeit verbunden, die sich allerdings, wenn mit feuriger Leidenschaft gepaart, im Laufe der Geschichte zu vereinzelt welterschütternden, heroischen Thaten aufgeschwungen, aber auf die Dauer nicht vermocht hat, das Errungene im sichern Besitz zu erhalten. Im Gegensatz zu dieser französischen Heissblütigkeit steht der deutsche gesetzte und ruhig überlegende Charakter. „Erst wägen, dann wagen“. Moltkes Wahlspruch charakterisiert zugleich ein wenig die ganze deutsche Nation, und die Geschichte zeigt, dass sich damit etwas auch für die Zukunft Haltbares ausrichten lässt. Freilich sind gewisse Kreise des deutschen Volks noch weit von der einfachen Lebens- und Denkweise eines Moltke entfernt; es ist daher zu wünschen und zu hoffen, dass auf deutschem Boden die alten Biertraditionen doch noch einigermaßen überwunden und veredelt werden und dass sie mindestens nicht in Kreise dringen, in denen sie noch mehr Verwüstungen anrichten müssen als auf ihren bloss feudalen oder studentischen Tummelplätzen.

Der Handel hat nämlich schon ohnedies da, wo er sich mit eigentlicher Spekulation berührt oder gar in ihr aufgeht, genug Verleitungsgründe zu Waghalsigkeiten. Alle Spekulation beruht ihrer Natur nach einigermaßen auf etwas Schalten mit dem Zufall, also mit mehr oder minder unberechenbaren Umständen, wie alle Dinge und Anschläge, welche, zunächst im Geiste concipiert, durch das Würfelhafte im Thatsachenlauf und in der Erfahrung dementiert werden können, soweit an den Misserfolgen nicht etwa schon die eigne vorgängig unrichtige Auffassung der jedesmaligen Verhältnisse schuld ist. Mit dem Zufall im Übermass rechnen, heisst aber, sich dem Glücksspiel in die Arme werfen, und bei solchem Verhalten ist die Kluft zwischen der Börse und dem Rouge et Noir nicht allzu gross. Wer daher in jungen Jahren nicht gelernt hat, seine Neigungen und Leidenschaften zu beherrschen, wird auch im späteren Alter den Verlockungen falscher, würfelfhafter Spekulation nicht widerstehen können. Hier bedarf es also um so mehr eines von vornherein wirksamen Gegengewichts, und nichts kann die aufwiegende und entgegenarbeitende Funktion besser ausüben, als eine möglichst frühzeitige Gewöhnung an Ordnung und berechnende Umsicht in der Lebensweise.

Nicht dass kaufmännische Spekulation überhaupt verwerflich wäre; sie ist vielmehr eine sachlich und fachlich berechnete Seite alles ausgedehnteren Handels, ja sogar ein notwendiges, produktives Element der gesamten Volkswirtschaft. In ihrer gesunden Bethätigung sucht und entdeckt sie oft neue Quellen des Reichtums, erfindet die zweckmässigsten Mittel zu dessen Beschaffung und vervielfältigt ihn durch neue Formen oder Kombinationen des Kredits, des Transports, der Cirkulation oder selbst durch Anregung zu fruchtbarer Thätigkeit. Allein der Leichtsinn und die Waghalsigkeit darin gehören nicht notwendig mit zu all' diesen Operationen. Es kann auch eine solide Spekulation geben, ja etwas Spekulation gehört mehr oder weniger zu jedem Geschäftsbetrieb. Diese wird aber immer je nach der sonstigen Beschaffenheit der Person geraten, um so umsichtiger und nachhaltig erfolgreicher, je mehr die ganze, geschäftlich agierende Persönlichkeit in allen Beziehungen an Mass und Berechnung gewöhnt ist, je mehr sie also schon früh gelernt hat, ihr Leben zweckmässig und nach soliden Grundsätzen einzurichten. —

Lebensart und Charakter, beide hängen auf das innigste zusammen und verhelfen gemeinsam, wenn sie gut geartet sind, dem soliden Wissen zum